

„Versöhnung leben“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 22.10.2023 in der Martinskirche Kassel zu 80 Jahren Bombardierung Kassels mit Grußwort bei der anschließenden städtischen Veranstaltung.

Der Friede Gottes sei mit Euch!

Liebe Kasseler Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Schwestern und Brüder,

Wir erinnern uns heute Abend miteinander an einen der grauenhaftesten Momente in der Geschichte Kassels. Der 22. Oktober 1943 führt uns eindrücklich vor Augen, was Krieg und Gewalt im Leben von Menschen in einer Stadt wie Kassel anrichten, auch heute, auch in diesen Stunden, im Nahen Osten, in der Ukraine und an vielen Orten unserer Welt.

Dieses Erinnern weckt Gefühle, Gefühle der Trauer über viele Tote, Gefühle der Verzweiflung über immer neue gewaltsame Konflikte, Gefühle der Ohnmacht, dass das Sterben und Zerstören nicht aufhören, vielleicht auch Gefühle der Dankbarkeit, dass Kassel heute eine blühende Stadt ist und wir in Frieden und versöhnt mit damaligen Kriegsgegnern leben.

Gleichzeitig ist dieser Abend verbunden mit Fragen: Wie leben wir mit den Wunden der Vergangenheit? Was tun wir, um aus dieser Geschichte zu lernen? Welche Rolle spielt unser christlicher Glaube in diesem Erinnern?

Eine erste Antwort: Wir schauen nicht weg, wir teilen die Erinnerung und den Schmerz. Darum sind wir heute hier. Wir erinnern uns gemeinsam an diese furchtbare Nacht, in der in weniger als einer halben Stunde 400 000 Brandbomben die Altstadt vernichtet und über 10 000 Menschen getötet haben. Viele mehr wurden an Leib und Seele verwundet.

Kassel war nach diesem Angriff nicht mehr dieselbe Stadt.

Unter uns befinden sich noch einige, die sich an diese Nacht vor 80 Jahren erinnern können – der Schrecken des Angriffs begleitet sie bis heute. Horst Wagner war damals 18 Jahre. Vor acht Jahren schrieb er über die Bombardierung: „Die gesamte Mittelgasse war ein Flammenmeer. Es war eine Strecke von ein paar hundert Metern, doch es war ein Weg durch die Hölle. Trümmer, brennende Balken und Mobiliar, Steinbrocken und Mauerreste von eingestürzten Fassaden (...). Immer wieder wurden Leichen an irgendeinen freien Platz gestapelt. Andere schleppten noch Tote aus brennenden Häusern und dazwischen stolperten die Menschen – nur weg von diesem grausamen Ort. Nur weit weg zu einem

freien Platz, wo es nicht brennt und man sich sicher fühlen kann.“ (Thomas Siemon: Trümmer, Tod und Tränen, 2015, S. 15).

Diese Hölle war eine Reaktion auf die Hölle, die deutsche Streitkräfte in ihrem Angriffskrieg in unsere Nachbarländer gebracht hatten. 1940 und 41 flogen deutsche Flugzeuge vernichtende Angriffe auf London und andere britische Städte. Der Terror der Nationalsozialisten in den überfallenen Nachbarländern kehrte ins eigene Land zurück, wie ein Bumerang zurückkommt zu dem, der ihn abgeworfen hat.

„Wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen“, analysiert Jesus sehr nüchtern (Mt. 26, 52). Zum Grauen moderner Kriege gehört, dass dabei nicht vorrangig die Kriegstreiber sterben, sondern die Zivilbevölkerung: Kinder, schwangere Frauen, alte Menschen.

(Orgelimprovisation über „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“)

„Wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen.“ Das sagte Jesus, als er verhaftet wird, in der Nacht vor seinem Tod. Ein Jünger will Jesus verteidigen und schlägt einem Wachmann mit dem Schwert ein Ohr ab. Doch Jesus lehnt das ab. Er will einen anderen Weg gehen, nicht den Weg der Revanche, der endlosen Spirale von Hass und Gewalt, sondern den Weg der Versöhnung.

In der Bergpredigt fordert Jesus von denen, die ihm folgen: „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“

[Mt 5, 44].

Mit anderen Worten: Jesus vertraut auf die Kraft der Versöhnung. Es ist schwierig, was Jesus uns da zumutet: Wenn Dir jemand als Feind begegnet: Sieh ihn nicht als Feind an, sondern als irregeleiteten Menschen. Versuche, ihn mit den Augen Gottes zu sehen, voll Achtung und Respekt auch da, wo er seinen Auftrag zur Liebe grundlegend verfehlt.

Versöhnung auch mit brutalen Feinden – das ist Jesus von Nazareth ein Herzensanliegen. Als er selbst von brutalen Feinden gefoltert und ermordet wurde, fanden die ersten Christen darin eine Erklärung für seinen Tod: Jesus starb, um Versöhnung zu ermöglichen. Gott verwandelt den grausamen Tod am Kreuz, um alle Menschen mit sich zu versöhnen.

Sünde, die existentielle Entfremdung von Gott, soll die Menschen nicht weiter von Gott trennen. Woran Menschen immer wieder scheitern, nämlich in Übereinstimmung mit Gottes gutem Willen zu leben, das ermöglicht dieser Gott selbst: Er verwandelt den Tod Jesu am Kreuz, um diese Welt zu erlösen und befreien. Das ist für viele Menschen ein sperriger Gedanke, aber er ist fundamental für unser Versöhnungshandeln als christliche Gemeinschaft.

Paulus drückt das so aus, wir haben die Worte aus dem 2. Korintherbrief vorhin gehört: In Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, und wir sollen diese Versöhnungsbotschaft weitersagen und danach leben.

Wie das konkret aussehen kann, davon wird in Zukunft auch die Martinskirche hier in Kassel erzählen. Die Geschichte, die wir hier erzählen werden, beginnt in Coventry.

Coventry liegt in der Mitte Englands und hatte 1940 etwa 300.000 Einwohner. Die Stadt ähnelt Kassel in Struktur und Größe. Beide Städte sind etwa gleich groß. Beide Städte waren Zentren des Fahrzeugbaus und damit auch der Rüstungsproduktion.

Coventry ist die englische Stadt, die von deutschen Bombardierungen am stärksten getroffen war: Am 14. November 1940 zerstörten Flugzeuge der deutschen Luftwaffe einen Großteil der Stadt: 75 % der Industrieanlagen wurden beschädigt oder völlig vernichtet, 60.000 Gebäude wurden getroffen. Im Stadtzentrum blieb kaum ein Gebäude unbeschädigt. Auch in Coventry starben viele Menschen, andere wurden schwer verletzt.

Damals erfand die nationalsozialistische Propaganda den zynischen Begriff „Coventrieren“ für die Vernichtung einer Stadt durch Spreng- und Brandbomben.

Bei den Aufräumarbeiten nach der Bombardierung nahm der damalige Dompropst, der leitende Pfarrer der Kathedrale von Coventry, Richard Howard, drei große Zimmermannsnägel aus dem Dachstuhl der Kathedrale. Er setzte sie zu einem Kreuz zusammen und montierte das Kreuz an die Wand hinter dem Altar. Darüber ließ er die Worte „FATHER FORGIVE“ in die Chorwand der Ruine meißeln, „Vater, vergib“.

Dompropst Howard verzichtete darauf, die offensichtlich Schuldigen zu benennen: Nicht „Vater vergib den Deutschen, die uns das angetan haben.“ Sondern: „Vater, vergib - uns allen“. Vergib uns allen, denn „alle sind schuldig geworden und haben keinen Anteil mehr an der Herrlichkeit Gottes.“ (Röm 3,23)

In einem von der BBC aus den Ruinen übertragenen Gottesdienst an Weihnachten 1940 rief Howard zur Versöhnung und zum Ende von Hass und Rache auf. Wenn der Krieg zu Ende kommt, „sollen wir mit denen zusammenarbeiten, die Feinde waren, um eine freundlichere, dem Christuskind entsprechende Welt aufzubauen.“

Das Nagelkreuz von Coventry wurde der Beginn einer weltweiten Bewegung im Geist christlicher Versöhnung. Die Nagelkreuzgemeinschaft verbindet inzwischen über 160 christliche Gemeinden und Organisationen, die sich für Versöhnung einsetzen. Dazu gehört es, Wunden der Geschichte zu heilen, mit Verschiedenheiten leben und an einer Kultur des Friedens zu bauen.

Die Evangelische Kirchengemeinde Kassel-Mitte, zu der die Martinskirche gehört, hat vor einigen Monaten beschlossen, Mitglied dieser internationalen Nagelkreuzgemeinschaft zu werden. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr den Aufnahmeprozess abschließen können und das Nagelkreuz auch in die Martinskirche einziehen wird. Damit werden wir ein sichtbarer Teil einer Kette von Gedenk- und Erinnerungsorten.

Und wir werden Teil eines internationalen Netzwerks von Orten, die von Krieg und Gewalt gezeichnet sind und trotzdem für Versöhnung arbeiten wollen. z.B. die Frauenkirche in Dresden und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, um nur zwei prominente Mitglieder zu nennen.

Versöhnungsarbeit spielt im Leben unserer Gemeinde schon jetzt eine wichtige Rolle.

Im Flüchtlingscafé in der Frankfurter Straße werden Geflüchtete freundlich aufgenommen und praktisch unterstützt. Wir arbeiten mit am "Runden Tisch der Religionen Kassel". Kultur und Musik in dieser Kirche nehmen Erfahrungen von Leid und Schmerz und die Suche nach Frieden und Versöhnung auf. Vor allem beherbergen wir mit der Osanna-Glocke ein wichtiges Symbol der Gewalt, der Erinnerung und der Sehnsucht nach Frieden.

Die große Osanna-Glocke der Martinskirche erklingt einzeln ja – neben dem Karfreitag - nur zu drei Gedenk-Anlässen in unserer Stadt: Wir werden sie heute, am 22. Oktober zum Gedenken an die Bombennacht 1943 hören; wir hören sie am 7. November zum Gedenken an die Pogromnacht 1938 sowie am 2. Juni zum Gedenken an die Ermordung Walter Lübckes 2019.

Als Teil der internationalen Nagelkreuzgemeinschaft möchten wir noch deutlicher für Versöhnung und Frieden arbeiten, durch Gebet, durch Musik, durch Bildung und konkrete Aktionen. Und wir laden alle Bürgerinnen und Bürger Kassels ein, daran mitzuwirken.

Das wird uns immer wieder auch in Herausforderungen und Dilemmata führen. Engagement für den Frieden ist nicht einfach und es führt manchmal in Zerreißproben, das sehen wir in den gewaltsamen Auseinandersetzungen in Israel und Palästina und in der Ukraine ja gerade sehr deutlich und schmerzhaft. Aber die Mühe darf kein Hinderungsgrund für das Engagement sein! Gerade jetzt und in diesen Tagen nicht, wo der Hass in neue Gewalt treibt und Frieden und Versöhnung es schwer haben.

Darum bedanke mich bei allen, die sich dafür engagieren, dass wir diesen Weg gehen. Die Nagelkreuzgemeinschaft wird uns dabei helfen.

Sie wird uns in Kontakt mit anderen Orten und Gemeinschaften bringen, die auch auf diesem Weg sind. Wir tauschen Ideen aus, vor allem aber unterstützen wir uns gegenseitig spirituell in der christlichen Hoffnung auf Frieden und in der Erinnerung an die Versöhnung durch Jesus Christus.

So wird aus der Erinnerung an die Zerstörung 1943 zugleich eine Aufgabe der Versöhnung und des Einsatzes für Frieden in Gegenwart und Zukunft. Das ist unsere christliche Antwort auf die Bomben und das Grauen jener Nacht.

Ich schließe mit Gedanken der Nagelkreuzgemeinschaft, die den Geist dieser Bewegung spiegeln: Wir wachsen gemeinsam „in der Hoffnung, dass der Tag kommen wird, an dem die Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde verwirklicht wird, in der Hoffnung, dass der Tag kommt, an dem die Blätter der Bäume der neuen Stadt Gottes die Heilung der Nationen bewirken werden.

Diese Hoffnung führt dazu, dass wir uns als ein christliches Netzwerk begreifen, in dem wir als Töchter und Söhne Gottes für das Kommen des friedvollen Königreiches, für das Erreichen von Frieden und für die Schaffung von Gerechtigkeit beten und arbeiten.“
(<https://nagelkreuz.de/versoehnung/hoffnung>)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus und stärke uns in unserem Erinnern und Versöhnen.

Amen.

Grußwort bei der anschließenden städtischen Veranstaltung:

Sehr geehrter Oberbürgermeister Dr. Schöller, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir sind heute hier, in der Martinskirche zusammengekommen, um uns gemeinsam an die schreckliche Bombardierung Kassels vor 80 Jahren, an das Leiden und Sterben tausender Menschen und die Zerstörung einer schönen Stadt zu erinnern.

Die Martinskirche ist ja in besonderer Weise ein Ankerort für diese Erinnerung. Die Ruinen der zerstörten Kirche sind fast in jedem Beitrag zu den damaligen Ereignissen zu sehen. Die Osannaglocke hinten in der Kirche ist für jeden Menschen, der hier hineinkommt, ein Zeugnis für den Schrecken jener Nacht. Ihr Klang ist mahnendes Gedenken.

Heute sitzen wir in der wiederaufgebauten Martinskirche, die in ihrer Luftigkeit und Helligkeit ein sehr freundlicher Ort geworden ist. Und gleichzeitig trägt sie die Narben der Vergangenheit. Darüber bin ich sehr froh, dass beim Wiederaufbau nicht historisierend gebaut wurde, als wäre nichts gewesen.

Die renovierte Martinskirche zeigt ihre Narben. Sie versucht nicht, Geschichte ungeschehen zu machen. Selbst die markanten Türme von 1963 stehen auf mittelalterlichen Mauern, und durch ihre Schallluken kann man noch Ruinen aus der Bombardierung vom 22. Oktober 1943 erkennen. Damit trägt das, was gewesen ist, das, was heute ist, ganz handfest mit Stein und Mörtel, aber auch sinnbildlich.

Damit steht diese Kirche für einen angemessenen Umgang mit Verwundungen. Wir können die Wunden durch die Gräueltaten des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkriegs nicht abschütteln oder schönreden. Wir behalten sie vor Augen und können daraus lernen: Aggressiver Nationalismus, Antisemitismus, Fremdenhass und Diskriminierung sind keine verantwortliche Haltung. Wir stehen stattdessen für Menschlichkeit, Weltoffenheit und Solidarität.

Wir erinnern uns an die Opfer der Weltkriege, die von Deutschland ausgingen. Wir stehen ein für den Frieden und arbeiten für Versöhnung. Dass diese Arbeit nicht zu Ende ist, zeigt der tägliche Blick auf das Geschehen in unserer Welt, auf das fortgesetzte Leiden von Frauen, Kindern und alten Menschen, auf die sich fortsetzende Spirale von Hass und Gewalt, in Israel und Palästina, in der Ukraine, in Berg-Karabach und an vielen anderen Orten dieser Welt.

Ich freue mich deshalb, dass die Martinskirche Mitglieder der Internationalen Nagelkreuzbewegung werden möchte, die ihren Ausgangspunkt in Coventry hatte: Ein weltweites Netzwerk von Kirchen und kirchlichen Einrichtungen, die für Frieden und Aussöhnung arbeiten, durch Gebet und Bildungsarbeit, durch den Dialog der Religionen und

Schutz von Flüchtlingen, durch Erinnerungskultur und den Einsatz für Vielfalt. Damit wird diese Kirche Teil einer weltweiten Kette von Gedenk- und Versöhnungsorten.

Darin steckt für mich die Aufgabe dieses Ortes, dieser Nacht und dieser Zeit:

Wir stehen ein für Frieden und Versöhnung.

Danke.